

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 35

Rubrik: Lauf der Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lernet Holenia.

Holenia ist nicht etwa ein neues Spiel, das da gelernt werden soll. Nein, Lernet-Holenia ist ein österreichischer Dichter, der sich in den letzten Tagen durch sein buschmännisches Verhalten hervorgetan hat. Ihm würde nämlich nachgewiesen, dass sein neues Theaterstück «Attraktion» eine auffallende Aehnlichkeit mit einem andern Stück namens «Krokodil» habe. Unser Dichter gab diese Möglichkeit ohne weiteres zu, denn (so sagte er), da ihm selber nichts einfalle, halte er sich einen geheimen Mitarbeiter, der ihn mit Ideen versorge. Uebrigens schreibe er seine Stücke sowieso bloss der Tantiemen wegen. Er gebe das offen zu. Seine Dichtung sei doch nur Quark, wie alles Moderne, und die andern zeitgenössischen Dichter seien nur zu feige, um das einzugehen. Das Publikum aber, dieser blinde Wurm, der den Dreck fresse, möge sich dieses fachmännische Urteil hinter die Ohren schreiben. Es kriege die Wahrheit ja wahrlich selten genug zu hören. — — Lernet-Holenia ist Kleistpreisträger. Es dürfte nun interessieren, von wem sein Preisstück gewesen ist, denn

nach diesem seltenen offenen Geständnis darf man wohl auf alles gefasst sein . . . und noch eins: Liebe, liebe Dichter und Genieaspiranten: Lernet nicht von Holenia, sonst wird euch der Teufel Holen . . . ia . . .

Das lange Kleid.

In Budapest passierte es. Eine Dame mit langem Kleid wollte aus der Strassenbahn aussteigen . . . stieg auch aus . . . aber . . . wie stand sie da? . . . Im Dessous . . . Ein Obermedizinalrat war ihr unversehens auf die Garnitur getreten und da riss es . . . das Kleid riss mitten entzwei und . . . und dann klagte die Dame beim Budapestener Bezirksgericht. Sie behauptete, der Herr Obermedizinalrat habe sie in eine unsittliche Lage gebracht. — Die Klage wurde abgewiesen. Mit Recht — — wo sollte das sonst hinführen?

Neue Rekorde.

Ein Amerikaner verbrachte 49 Tage auf einem Apfelbaum und errang damit den Dauerrekord im Baumsitzen. — Die Flieger Jackson und O'Brine blieben mit ihrem Flugzeug 27 Tage in der Luft und schlügen damit den Rekord der Brüder Hunter um 96 Stunden. — Vier Schweizer jassten von Samstag Mittag ein Uhr bis Montag morgens um acht, worauf sie sich auf ihren Arbeitsplatz begaben und bis 6 Uhr schliefen. Dann jassten sie weiter. Sie haben nunmehr mit zehn Jahren, sieben Monaten und drei Tagen den Dauerrekord im Kreuzjassen aufgestellt. Sie behaupten, dass sie mit den acht Stunden Schlaf täglich ganz gut auskommen und beabsichtigen, ihren Dauerjass solange fortzu-

setzen, bis einer stirbt — diese letzte Meldung ist natürlich erlogen. Wahr ist blass, dass bei uns gelegentlich mal eine Nacht durchgejasst wird.

Paris.

Die französische Waffenindustrie fabriziert neuerdings feine kleine Revolver in Luxusausführung. Einzeln und paarweise in geschmackvollen Geschenkpackungen werden sie gerne gekauft. Der Waffenmissbrauch wird zur Spielerei. Nicht ungefährlich, wie die Statistik beweist, denn die Morde nehmen bedenklich zu. Besonders Eifersuchtmorde von schöner Hand sind an der Tagesordnung. Diese goldenen Schusswaffen sind der gefährlichste Luxus, den sich die Pariserin leistet. Den Ehemännern mag es bange werden — einziger der Witz setzt sich darüber hinweg. Ein Humorist empfiehlt die Doppelkassette als Geschenk für Brautleute . . . sinnig . . . was?

Das Chicago der Schweiz.

In Zürich, wo sich die ungeklärten Morde langsam zum ersten halben Dutzend runden, sinnt man krampfhaft darauf, wie man dem mörderischen Unfug abhelfen könnte. Scharfsinnige Leute sagen: Das Morden kommt vom Waffenträgen. Würden die Leute keine Waffen tragen, so könnten sie nicht schiessen — ergo muss man das Waffenträgen verbieten — da das aber nichts nützt (das Waffenträgen ist im Kanton Zürich übrigens verboten), so muss man den Waffenverkauf kontrollieren — da das aber gegen die Gewerbefreiheit geht, so ist weiter nichts zu machen, als die Leute gelegentlich auf Waffen zu untersuchen. Hierzu unternimmt man eine Razzia! — Da das aber auch nicht geht, so bleibt nichts mehr anderes übrig, als die Polizei zu verbessern, denn wenn die Polizei so gut ist, dass sie jeden erwischt, dann verschwindet das internationale Gesindel von selbst. — In diesem Sinne wird nun auch gehandelt werden. Vorläufig wurde ein numerischer Ausbau der Polizeikräfte beschlossen — numerisch heisst zahlenmäßig — nicht dass etwa einer meint, die Polizei solle verbessert . . . aber nein . . . sie soll bloss vermehrt werden. Man verspricht sich hier von ausserordentlich viel. Man denkt: Wenn wir erst so weit sind, dass wir jedem Bürger einen Schutzmänn zuteilen können — dann kann nichts mehr passieren . . .

Hackenkreuz.

Der blutrünstige Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee, Otto Strasser, soll nach neueren Forschungen selbst Jude sein.



„Ja, in einem solchen Tenü kann ich Sie natürlich nicht rein lassen, ausgeschlossen!“

„Aber ich bin doch der Lieferant!“

